

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Drittelsjährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr. — „

Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Drittelsjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Drittelsjährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geleitet; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Subscribent-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 53. Hermannstadt, Mittwoch den 5. März 1890. 106. Jahrgang.

Der Arbeiter-Kaiser.

Der gegenwärtige deutsche Kaiser hat an der Schwelle des Mannesalters, mit dem jugendlichen Pulsedslage eifriger Thätigkeit in den Aehren den Thron bestiegen; er sucht daher das Feld, auf welchem auch er seine Fähigkeiten bestreiten könne, wie seine großen Ahnen. Er liebt den Waffenglanz des Kaiserthums; er erschien in kriegerischer Begleitung seiner Garben im Parlamente, besuchte ein volles Jahr hindurch nicht nur die Höfe der Großmächte, sondern auch die kleineren europäischen Könige, sogar die deutschen Fürsten, freute sich seiner kaiserlichen Würde und suchte sich überall persönliche Freunde zu gewinnen, fühlt aber dabei, daß er ein Kind der Neuzeit sei, deren Forderungen er kennt; seine Sympathie gehört nicht nur den Glücklichen, sondern dem ganzen Volke und insbesondere jenen, die keinen natürlichen Beschützer haben und aus diesem Grunde die jetzige Gesellschaft hassen, welche für sie nicht sorgt.

Die Gesellschaft der Neuzeit hat sich seit hundert Jahren vollständig geändert; vordem hing das Los des Landmannes auf Grund des Feudalismus von der Ausübung der patriarchalischen Gewalt des Grundherrn ab; das Gewerbe war durch das Kunstwesen in enge Schranken gezwängt; in den Städten konnte der Handel wegen Unvollkommenheit der Verkehrsmittel zu keiner Blüthe gedeihen. Seitdem aber der Boden frei geworden, haben die Wunder des Dampfes, der Electricität und der Maschinen in allen Momenten des wirtschaftlichen Lebens eine Revolution hervorgerufen; die Gesellschaft will sich nur schwer den neuen Verhältnissen anschmiegen, dagegen alle Vortheile derselben ausbeuten, deren Nachteile umgehen; sie schließt die Augen davor, daß die Errungenschaften der Neuzeit, der Aufschwung der Industrie und des Handels in den Industriestaaten eine neue Klasse: die der Industriearbeiter geschaffen hat, deren Los von der Wiege an bis zum Grabe nicht gesichert ist, deren Existenz weder von der eigenen Geschicklichkeit, noch vom eigenen Fleiß, sondern davon abhängt, ob man ihrer Arbeit bedarf. Sie müssen daher dorthin wandern, wo sie Arbeit finden, führen demnach ein Leben schier ohne Vaterland und Familie, denn nach dem Gesetze der freieren Concurrenz müssen Kinder, Frauen, Männer arbeiten ohne Unterlaß, um leben zu können; es ist der Kampf um's Dasein.

Obwohl Capital und Arbeit im engsten Zusammenhange mit einander stehen, bilden sie dennoch zwei feindliche Lager; der Krieg, welchen sie gegen einander führen, reißt ihre Kräfte bis zu fast gänzlicher Erschöpfung auf, trotzdem erneuert er sich immerfort zum größten Schaden des Staates. Der Gegensatz zwischen Capital und Arbeit nimmt von Tag zu Tag immer größeren Umfang an; die großen Fabriken, Confectionen tödten das Kleingewerbe; die colossalen Geschäftshäuser, in welchen Alles zu haben ist, was der Mensch, ob reich oder arm, an Kleidung für den Wirtschaftsbetrieb oder für seinen Luxus braucht, diese Riesenniederlagen, wie solche in jeder Stadt Amerikas, in London, Paris, Wien, Berlin u. s. w. vorhanden sind, untergraben den Erwerb der kleineren Geschäfte; das Capital wächst an wie die Lavinen der Gletscher und begräbt Alles, was es auf seinem Wege findet. Allein die Strömung, welche in ganz Europa, sogar in der ganzen civilisirten Welt wahrnehmbar ist, daß nämlich jeder Fabrikant, jeder Bergwerksbesitzer bemüht ist, durch die Umgestaltung seines Unter-

nehmens in eine Actiengesellschaft die Sorge um dasselbe und die tägliche geisttödtende Verwaltung abzuschütteln, gestaltet den Gegensatz noch schärfer, denn der einzelne Fabrikant, Grubenbesitzer und Arbeitgeber hat noch ein menschlich Fühlen, und die fortwährende Berührung mit den Arbeitern trägt bei, die Zusammenstöße zu vermeiden oder doch milder acut zu machen, während die Actiengesellschaften kein Herz haben; bei diesen ist das oberste Interesse die höhere Dividende; diese entscheidet über jede andere Rücksicht.

Unter solchen Verhältnissen ist die allgemeine Verbündung der Arbeiter und auch die Arbeitseinstellung natürlich, wenn die Arbeiter eine Lohnhöhung in Folge des Gewinnes der Unternehmungen für billig erachten, da sie wissen, daß ihr Strike nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Gesellschaft mit Gefahr bedroht. Sahen wir doch, daß, als die Wünsche der Arbeiter der Dockgesellschaften in London keine Berücksichtigung fanden und in Folge dessen die Seefische am Themseufer eine Woche lang wegen Mangels an Arbeitern weder ein- noch auslaufen konnten, die ganze Bevölkerung in Entrüstung gerieth, der Lordmayor mit Cardinal Manning und angesehenen Staatsmännern vermittelte, um die drohende Gefahr in billiger Weise abzuwenden. Noch bedeutamer war es, daß, als die Kohlengrubenarbeiter in der Rheingegend die Grubenbesitzer durch Arbeitseinstellung zur Lohnerhöhung zwingen wollten, der junge Kaiser selbst eintrat, und die Partei der Arbeiter nehmend, die Arbeitgeber zu einem Ausgleich bewog. Andernwärts, so auch in Belgien, pflegt man in solchen Fällen das Militär gegen die Arbeiter aufzubieten, was oft Blutvergießen und jedesmal Erbitterung zur Folge hat. Das Vorgehen des deutschen Kaisers bei dieser Gelegenheit ist der erste Fall, daß der Staat nicht für das formelle Recht der Arbeitgeber, sondern für die Billigkeit der Forderungen der Arbeiter in den Conflict zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eingriff.

Das Resultat ermutigte den deutschen Kaiser und wohl erkennend den Einfluß der Regelung der Arbeiterfrage auf die Concurrenzfähigkeit der Staaten auf dem Weltmarkte, plant er einen internationalen Congreß zur Lösung dieser großen Frage. Seine Regierung hat die Fragen bereits fertiggestellt, welche die Grundlage für die Verathung des internationalen Congresses bilden sollen; die geladenen Staaten wollen aber die begonnene große Action in engere Schranken dämmen, als wie selbe in der ersten Enunciation des deutschen Kaisers angegeben erscheinen. Die Hauptfragen wären also: die Zweckmäßigkeit der Sonntagsruhe und die Bezeichnung der Geschäfte, welche hievon eine Ausnahme zu bilden hätten; hierauf können die Engländer und Amerikaner erwidern, daß die Sonntagsruhe oder Arbeitsfeier bei ihnen seit Menschengedenken nicht nur staatliches, sondern gesellschaftliches Gesetz ist. Die Einstellung der Nachtarbeit der Frauen und Kinder, die Bestimmung der Dauer der Tagesarbeit, der Unterricht der Fabrikarbeiter und deren Kinder in den von den Fabrikherren zu errichtenden Schulen ist in England gleichfalls schon eingeführt, was dann die Bemessung der Arbeitsstunden für die männlichen Arbeiter und des Minimums des Tagelohnes betrifft, so sind das Fragen, deren Lösung von englischen Arbeitern nicht gefordert wird, da dieselbe durch Stückarbeit leicht illusorisch gemacht werden kann. Diese Fragen werden daher von der deutschen Regierung auch nicht zur Basis der Conferenzen empfohlen,

welche zur Klärung der Anschauungen und zur Einführung der sonntägigen Arbeitsfeier mehr beitragen werden, als zur Lösung der Arbeiterfrage, trotzdem ist die Enunciation des deutschen Kaisers jedenfalls ein erster Schritt von hoher Bedeutung zur ersten Erörterung der socialen Frage nicht nur auf dem Ratheder, sondern bei den Regierungen und Parlamenten.

Politische Uebersicht.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. d. hat Finanzminister Bieleke unter Anderem mitgetheilt, daß verhältnismäßig sehr wenig Privatparteien die Vermittlung des Ministeriums hinsichtlich des Verkaufes der ihnen auszufolgenden Regalentschädigungs-Obligationen in Anspruch genommen haben. Um jedoch auch spätere Anmeldungen berücksichtigen zu können, habe er verfügt, daß die nachträglich angemeldeten Beträge in jene dreizehn Millionen eingerechnet werden sollen, welche man durch den Verkauf der dem Staate gehörenden Entschädigungs-Obligationen beschaffen wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt auf einen Artikel der „Neuen freien Presse“ zurück, welcher gehässige Ausfälle gegen die preussische Armee anlässlich der jüngsten, die Mißhandlung von Soldaten betreffenden Cabinetsordre enthält und bemerkt hierzu: „Die „Neue freie Presse“ sei in den letzten Jahren eine eifrige Verehrerin des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen. Die stärkste Säule dieses Bündnisses sei unrettig jene Armee, welche Kaiser Franz Josef bei dem denkwürdigen Festmahle in der Wiener Hofburg ein leuchtendes Vorbild der militärischen Tugenden nannte. Der Begründer des Bündnisses war jener große Herrscher, den die „Neue freie Presse“ den König der Junter und Muder nannte. Preussens Entwicklung sei in den letzten Jahrzehnten unter den Königen, deren Zeit die „Neue freie Presse“ als eine dunkle bezeichne, glänzend gewesen. Diesen Glanz haben die Hohenzollern ihrem Staate und dem Gottesreiche durch die Armee verliehen, in deren Officierscorps Gottessucht und Sitte geherrscht haben und weiter herrschen werden und deren Ausbildung seit mehr als einem Jahrzehnt durch Drill und Erziehung erfolgt ist.“ — Die „Post“ bringt ebenfalls einen scharfen Artikel gegen die „N. fr. Pr.“ und schließt mit folgenden Worten: Man irrt sich bei der „Neuen freien Presse“ gewaltig, wenn man glaubt, unserem Kaiser durch derartige Angriffe auf ihm liebe Personen und Einrichtungen Sand in die Augen streuen zu können. Er weiß sehr wohl, was mit derartigen Manövern bezweckt wird und ist sich völlig klar über die Mittel und Wege, die er zur Erreichung seiner Ziele eingeschlagen hat. Die „N. fr. Presse“ braucht er nicht, um das zu erreichen, was er will, vielleicht aber seine ihm bis zum letzten Blutstropfen treu ergebene Armee, die viel zu groß dastet, als daß die „N. fr. Pr.“ ihr mit ihrer Druderschwärze auch nur einen Punkt ihres Ruhmes und ihrer Treue nehmen könnte.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich betreffend die Einführung des Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten der Schwarzalpen, das ein und dieselben Höhe erhoben und verzollte Waaren dann von einem in's andere Gebiet zollfrei eingeführt werden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt die Socialdemokraten eine nicht internationale Partei; ihre Sympathien gehören ausschließlich Frankreich. Um sich bei ihren dortigen Gesinnungsgenossen zu insinuieren, treten sie für die Rückgabe Elsaß-Lothringens ein. Sie sind nichts Anderes, als eine französische Colonie im Deutschen Reiche.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproducirt zahlreiche Zeitungsstimmen zur Bismarck-Krise. Zwar fügt sie keine Bemerkung hinzu, trotzdem aber findet man schon im Abdruck der erwähnten Pressstimmen eine indirecte Bestätigung, daß die Kaiserkrise, trotzdem sie momentan ruht, dennoch fortbesteht. — Zwischen Eugen Richter und Hänel ist ein

Feuilleton.

Unter dem Kreuze des Südens.

Novelle von Emil St. Cyr.

(Schluß.)

„Haben Sie Dank,“ begann sie mit dem weichen Wohlklang ihrer Stimme, „für das Vertrauen, das Sie mir heute erwiesen! Wie vermöchte ein arm' unwissend Weib, wie ich bin, Sie zu trösten in Ihrem Schmerze? Aber das, was ich meine Kinder lehre, wenn sie am Abend nach dem Beten ihre Aermchen nochmals um mich schlingen, daß der gütige Gott seine Engel sende, sie zu bewachen und zu schirmen, das rufe ich auch Ihnen zu! Blick nicht aus jenen, in Sternentracht schimmernden Höhen Ihre Helene auf Sie nieder, ein verkürter Engel, mit der Sie vereint wieder vereint vor dem Throne des Höchsten stehen sollen; wie sie sich ja am Altar eine Liebe für Zeit und Ewigkeit gelobt? Und so wird auch die Stunde kommen, wo aus ihrem Herzen das es jetzt ganz erfüllende Gefühl der Rache schießt, wo Sie die Vergeltung allein Dem anheimgeben, der gesprochen: Mein ist die Rache, ich will vergelten, — zu dem vielleicht eben jetzt Ihre Lieben droben die betenden Hände erheben!“

Unhörbaren Schrittes hatte sich das junge Weib entfernt, unbemerkt von dem Mann, der noch lange sinnend am Fenster stand und hinausblickte zu dem Sternendome, der sich über ihm wölbte. Dann stieg Werner die Treppe zu dem Leuchtturm hinauf, um seines Amtes zu walten, und Vater van Buren, der inzwischen aus der Stadt zurückgekehrt war, eine ruhige Nacht zu bereiten!

Der heilige Christtag war angebrochen, der Wind hatte sich über die Nacht wieder gedreht, und ein Blick auf das reich sinkende Wetterglas belehrte den Seemann, daß ein Sturm im Anzuge sei! Das gestern noch in azurner Bläue strahlende Meer glück denn auch bereits am Spätnachmittag einem tiefen fiedelnden Wassers, ungeheure

Wogen stürzten gegeneinander, um mit donnerähnlichem Getöse in sich zusammenzubrechen und anderen Wassermassen Platz zu machen. Unheimlich glänzte der weiße Gischt, der hoch an der Brandung heraufspritzte, während aus dem mit schwarzem Gemölk bedeckten Himmel grelle Blitze herabzuckten, denen — jetzt noch in der Ferne — das dumpfe, majestätische Rollen des Donners folgte!

Der alte van Buren hatte die Lichter des Leuchtturms früher als gewöhnlich in voller Stärke wirken lassen. Die gewaltigen, spiegelblanken, kupfernen Hohlspiegel warfen bei rascher Umdrehung ihre blendenden Strahlen weit in die Ferne hinaus, die sichere Zuflucht bedrängten Fahrzeugen anzeigend.

Da — die Wuth der Elemente war aufs äußerste gestiegen, die Cyclone hatten jetzt ihre ganze Furchtbarkeit erreicht — drang ein Signalgeschuß, erst schwach, noch überäubt von dem Brausen des Sturmes, dann dem geübten Ohr des lauschenden Seemanns immer deutlicher werdend, von der See herüber! Der alte van Buren, trotzdem er wußte, daß seitens der Rettungstation Hilfe ansagend werde, konnte nicht länger seine Unruhe verbergen. Trotz der bittenden Worte der Schwiegertochter warf er die, dem Unwetter trotzende, getheerte Hülle um sich und stieg, begleitet von Werner, der den Dienst am Leuchtturm einstweilen anderen Händen anvertraute, — beide umgürtet von Seilen, deren Enden in Widerhaken ausliefen — eilenden Schrittes den Abhang hinab!

Unten angekommen, unterschieden die geübten Augen, trotz der jetzt fast undurchdringlichen Dunkelheit, bald die schwarze Masse des Schiffes, das ein schnellsegelnder Klipper — mit Hilfe der Rettungsmannschaft der Kapitation, Unter werfen konnte, in der schützenden Bucht am Fuße der Mofellbay. Die Sturmlichter am Boot beleuchteten die grauen Felsflorungen, die der Ocean dem Fahrzeuge zugesagt hatte.

Als van Buren und Werner in unmittelbare Nähe des Fahrzeuges gekommen waren, bemerkten sie, daß ein Boot ausgelegt wurde, in welches die Matrosen vorsichtig einen auf einem Segel gebetteten Gegenstand hinabgleiten ließen.

Mit einigen Ruderschlägen hatte die Schaluppe das Ufer erreicht, und die beiden Männer vernahmen, daß es gelte, einen der wenigen

Passagiere, den eine aus der Höhe, während des Sturmes herabgeschleuberte, gebrochene Segelstange anscheinend tödtlich verlegt hatte, in Sicherheit zu bringen, und wenigstens den Versuch zu machen, das schwerbedrohte Leben des Mannes zu retten!

Man hatte den Verunglückten einstweilen auf den weichen Dünsand niedergelegt, und jetzt erst bemerkte van Buren, daß neben dem schmerzlich Stöhnenden ein Kind kniete, ein liebliches Mädchen von anscheinend fünf Jahren, das die starr herabhängenden Hände des Vaters weinend mit Küffen bedeckte!

Van Buren war schnell entschlossen! Er sandte Werner, der inzwischen absiebt mit dem Steuermann des Schiffes über die Ereignisse der letzten Stunden gesprochen, eilends nach Mofellbay, und erklärte dem rathlos um den Verwundeten Stehenden, daß er bereit sei, den fremden Mann einstweilen bei sich zu bergen, vielleicht gelinge es ihm, dem jammernden Kinde den Vater zu erhalten!

Langsam setzte sich der Zug, den Bindungen des Aufstiegs folgend, in Bewegung. Auf der Höhe angelangt, fanden sie Frau van Buren bereits wartend, und Werner hielt sein Lager bereit, den Halbtochten darauf zu betten.

Die junge Frau machte sich mit der ihr eigenen geräuschlosen Behendigkeit um den Verunglückten zu schaffen. Ihre Versuche, das Kind aus dessen Nähe zu entfernen, und dasselbe ihrem, im Nebenzimmer ängstlich harrenden Töchterchen zuzuführen, scheiterten an dem Widerstande des kleinen Wesens, das nicht zu bewegen war, den jetzt stumm dort liegenden Vater zu verlassen, aber ganz ruhig zu sein versprach, wenn man ihm nur das Dableiben gestatte. Leise in eine Ecke gedrückt, folgten die großen ausdrucksvollen Augen jeder Bewegung der um das Schmerzenslager Wesentlichen! Nach Anlegung eines kühlenden Verbandes und Einflößung kühlenden Weines, den die blutleeren Lippen gierig schlürften, rief Frau van Buren Werner in das Zimmer herein, damit er sie ablöse und einstweilen Wache halte am Krankenbett!

Werner richtete, nachdem die junge Frau sich entfernt, theilnehmenden Herzens den Blick auf die Lagerstätte des Verwundeten. Auf einmal schrie er — zum Entsetzen des Kindes, das sich eilends an die Seite des Kranken

heftiger Zwiespalt ausgebrochen. Hänel erklärt in der „Krieger Zeitung“, die Behauptung Richter's, daß er sich bei der Stichwahlfrage in Widerspruch mit der Parteileitung gesetzt, für „freie Lüge zur Täuschung der Wähler“.

Der Minister des Innern Constans soll im Ministerrath seine Demission gegeben haben, weil er gegen die Theilnahme an der Berliner Konferenz ist. Constans's Beziehungen zu Tirard und Spuller sind seit lange gespannt; man glaubt, das Constans, um sich populär zu machen, diesen Vorwand zu Demission gebraucht hat.

Die Brüsseler „Indépendance“ meldet aus Madrid, Minister Sagasta habe der Gräfin von Paris, welche in San Lucar weilt, angezeigt, der Graf von Paris werde nach seiner bevorstehenden Landung in Cadix sofort ausgewiesen werden, falls er auf spanischem Boden irgend welchen politischen Act begeht.

Das Grünbuch über die Angelegenheiten von Massauah ist zur Vertheilung gelangt; dasselbe enthält 152 diplomatische Documente, welche den Zeitraum vom 30. Mai bis 2. September 1888 umfassen und sich auf die italienisch-griechisch-französischen Zwischenfälle, über die Frage der Capitulationen in Massauah, sowie auf das italienische Protectorat über das Soulahgebiet beziehen.

Wie der „Times“ aus Zanzibar gemeldet wird, verlautet dajelbst gerüchtheil, daß Banaheri mit Deutschland Frieden schließen wolle.

Nach einer aus Athen eingelaufenen, noch nicht beglaubigten Nachricht soll der russische Gesandte Herr Douou einem Führer des kretensischen Aufstandes Namens Hadjisi Michael eröffnet haben, daß die russische Regierung den Kretensern für den Fall einer neuerlichen Action weitgehende Hilfeleistung angedeihen lassen würde.

Das in Philippopol erscheinende Journal „Blodid“ bespricht die Bezahlung der rüchständigen Occupationskosten an Rußland und sagt, dieser Schritt Rußlands schließe die indirecte Anerkennung des gegenwärtigen Standes der Dinge in sich und verlangt von der Regierung, daß sie Schritte einleite, um die Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien zu erlangen. — Anlässlich der Forderung Rußlands wegen Bezahlung der rüchständigen Kosten der Occupationskosten veröffentlicht „Swoboda“ einen ähnlichen Artikel wie das Journal „Blodid“, der mit den Worten schließt: Es sei jetzt an Europa, in officieller Weise ein Wort zu sprechen, damit endlich der gegenwärtige Zustand der Dinge in Bulgarien anerkannt werde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. März.

Präsident Páchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der neugewählte Abgeordnete Alfred S r é t e r sein Wahlprotocoll eingereicht, dagegen der zum Obergespan ernannte Abgeordnete Baron B o r n e m i s z a sein Mandat niedergelegt habe. — Das Haus setzte dann die Appropriationsdebatte fort.

Karl B a r a s d y betonte die Nothwendigkeit der Budgetvotirung für die Continuität der Verwaltung. Seinem politischen Standpunkte gemäß ertheilte er die Appropriation dem jetzigen Cabinet. Der Kampf der Opposition gegen Tiba erschütterte ihn in seiner Ueberzeugung nicht, daß die Regierung bisher ihre Pflicht erfüllt hat und daß sie die besten Garantien für das nothwendige Reformwerk biete. (Lebhafter Beifall rechts.)

Auch Alexius B o t r o s z, der zunächst die rohen Grobheiten der äußersten Linken tadelt, sagte die Vertrauensfrage so auf, wie sein Vorgesetzener. Gegen die Opposition polemisirend, zergliederete er die von den Abgeordneten Grünwald und Graf Apponyi vorgebrachten Behauptungen in Betreff der Wehrgesetzberatung. Als Mitglied der liberalen Partei sei er über die Vorgänge im Schoße dieser Partei besser orientirt, als die Opposition. Grünwald habe der Wehrgesetzdebatte gar nicht beigewohnt und sei darüber unrichtig informiert worden; die liberale Partei habe durchaus keinen Beschluß gefaßt, der als Desavouirung der Politik Tiba's betrachtet werden könnte. (Widerpruch und Lärm links.) Ebenso unrichtig sei die Behauptung des Grafen Apponyi, daß Ministerpräsident Tiba bezüglich irgend eines Paragraphen des Wehrgesetzes die Cabinetsfrage gestellt habe, denn wenn dies wahr wäre, so wären auch die Consequenzen, welche Graf Apponyi daraus zog, vollkommen richtig. Die ganze Sache reducire sich auf Folgendes: Als in Betreff des §. 14 im Schoße der Partei Bedenken auftauchten, erklärte der Minister, daß weder die Krone,

flüchtete — laut auf! Die Hände hallten sich, und die Augen des jetzt aus halber Betäubung erwachenden fremden bleichen Mannes sahen in ein von Wuth verzerrtes Gesicht, dessen finstere, furchtbare Entschlossenheit Entsetzliches ahnen ließ!

„Erkenntst du mich, Schurke?“ entrang es sich endlich Werner's bebenden Lippen. „Hat dich endlich ein räthendes Gesicht in meine Hand gegeben, damit du den verdienten Lohn erhältst für deinen Weineid, du Mörder meiner Frau und meines Kindes?“

Bei diesen Worten hatte sich Werner dem Lager genähert, die Arme hoben sich, als wollten sie das von ihnen sich in Todesangst krümmende Opfer erdroffeln — da fiel sein Blick auf das von den ungeheuren Anstrengungen der letzten Stunden fast ohnmächtig am Fuße des Bettes zusammengekauerte Kind, dessen Gegenwart er bislang in seiner Erregung nicht beachtet, und wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke an seine Lucy, wie er dem schlafenden Liebling beim Antritt seines schwersten Ganges zum letzten Male einen Abschiedskuß auf die rosige Wange gehaucht!

Kolting sah mit erschöpfenden Augen auf, seine immer fahler werdenden Züge, ein unheimliches Nöcheln zeigten mit unverkennbarer Gewissheit den Beginn des Todesampfes an!

Da — noch einmal, mit einer letzten, fast übermenschlichen Anstrengung stammelte der Sterbende: „Gnade, Vergebung! Erbarme dich meines armen, verwaisten Kindes!“

Still ward es im Zimmer, bloß die immer kürzer werdenden Athemzüge des vercheidenden Mannes waren hörbar. Werner trat zum Fenster, sein Auge blickte hinaus auf die ruhiger werdende See; hinauf zu den Sternen, zu dem Kreuze des Südens, das jetzt aus der entschwebenden Wolkenschülle in unergreiflicher Pracht strahlend herniederleuchtete auf die kleine Welt hienieden, wie seit Jahrtausenden! Was hatte das junge Weib gestern gesagt? Von jenen Höhen blickte seine verklarte Liebe herab zu ihm, dem Elenden und Verlassenen auf fremder Erde!

Und was trieb ihn nun, zurückzutreten in das vom Mond hell erleuchtete Zimmer, das inzwischen erwachte Kind liebevoll auf seinen Arm zu nehmen und dem Sterbenden mit sanfter Stimme zuzurufen: „Ich vergeb dir. Stirb in Frieden! Dein Kind sei fortan meiner Obhut anvertraut!“

Und hoch, da schollen aus dem Zimmer nebenan süße traute Weihnachtsklänge herüber in den Raum, in dem ein schuldbeladenes, sündiges Menschenherz seinen letzten Seufzer ausgehaucht, den scheidenden Blick noch einmal flehentlich auf sein nicht mehr verwaistes Kind gerichtet.

Die klare Luft trug aus den Kirchen und Capellen der unfernen Kapstadt das Geläute der Weihnachtsglocken in das kleine Zimmer, und der Mond sah einen einsamen Mann auf den Knien liegen vor einem, wiederum seiner Hülle entkleideten Bilde, und hörte ihn leise sagen: „War es so recht, meine Delene?“

Dann aber drückte er das Kind liebevoll an seine Brust und führte es hinüber zur Feier des Weihnachtsabends, und auch aus der stillen Hütte am fernen Weltmeere scholl bald darauf der hehre Engelsgruß: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

nach die Regierung die Absicht hatten, etwas Anderes zu schaffen, als was im §. 11 des früheren Wehrgesetzes enthalten war. Er erklärte sich bereit, diese Interpretation, welche jede Verletzung des Staatsrechtes ausschloß, in bindender Weise zu Protocoll zu geben. Diese Interpretation war es, an welche der Ministerpräsident sein Portefeuille knüpfte. Die Partei hatte in Folge dessen gegen den §. 14 nichts mehr einzuwenden, da sie überzeugt war, daß es sich nur um eine unwesentliche Aeußerlichkeit handle, das Wesen der Garantie für das Staatsrecht dagegen in der neuen Fassung ebenso gewahrt sei, wie im früheren Wehrgesetz. (Lebhafter Beifall rechts.)

Barum der Paragraph später doch geändert wurde, sei im Hause schon vorgestern dargelegt worden. Eine andere Behauptung der genannten zwei Abgeordneten gehe dahin, daß Tiba durch die Reconstruction des Cabinets und das neue Programm mit seiner politischen Vergangenheit in Widerspruch gerathen sei und daß die Regierung eigentlich das Programm der gemäßigten Opposition annectirt habe. Auch diese Behauptung sei unbegründet.

Zunächst enthalte das Programm des reconstructirten Cabinets lauter solche Thesen, welche die liberale Partei schon seit 15 Jahren verfocht. Ferner sei die Reconstruction nicht von irgend einem principiellen Standpunkte ausgegangen. „Als die Wehrdebatte — fuhr der Redner im Wesentlichen fort — vorüber war, aus welcher Debatte die Regierung mit allen Attributen der politischen Integrität hervorgegangen sei (Lärm und Widerspruch der äußersten Linken), sah der Ministerpräsident die Zeit gekommen, an die seit lange gehemmete Detailarbeit zu gehen. In jener Zeit waren vier Ministerien erledigt und bloß die ungewöhnlich große Zahl der erforderlichen Ernennungen neuer Minister gab der Sache den Anstoß, als handle es sich um eine Reconstruction des Cabinets von principieller Bedeutung. (Zustimmung rechts.) Die letztere wird von der Opposition hauptsächlich mit Rücksicht auf den Justizminister Szilagyi betont. Aber wie verhält sich die Sache?

Szilagyi hatte sich vor 12 Jahren wegen principieller Differenzen in der Auslegung und der Occupationsfrage vom Ministerpräsidenten getrennt; er brachte mit dem Grafen Apponyi die Bildung der gemäßigten Opposition zu Stande, aber eines Morgens erfuhr er mit Ueberraschung, daß er aus jener Partei ausgestoßen sei, was er jedenfalls aus principiellen und ernstlichen Gründen that. Eine zeitlang stand er außerhalb aller Parteien, und als ihm der Ministerpräsident in Folge einer patriotischen Inspiration das Justizportefeuille anbot, nahm er es an. Kann man nun mit nichternem, gesundem Verstande sagen, daß sein Eintritt in unsere Partei eine Verdammmung unseres Standpunktes involvire? Ich glaube, daß sein Schritt eher Sie drüben, als uns verurtheilt.“ (Lebhafter Beifall rechts.)

Graf Apponyi habe auch von einer „neuen Aera“ gesprochen, worunter er die Verleugnung der Vergangenheit, die Geltendmachung neuer Principien verstand. Redner bestritt die Richtigkeit dieser Auffassung. Die neue Aera sei vom Ministerpräsidenten eingeleitet worden, indem derselbe das finanzielle Gleichgewicht hergestellt und dadurch die Möglichkeit geboten habe, an die Verwirklichung der von der liberalen Partei schon seit lange in ihr Programm aufgenommenen Reformen zu gehen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Paternitäts-Klage der gemäßigten Opposition hinsichtlich des Reformprogrammes sei daher ganz unbegründet.

Der Redner führte ferner aus, daß das von der Opposition so oft getadelte Festhalten an der Macht mindestens ebenso patriotisch sei, wie das von der Opposition nicht gelegnete Streben nach der Macht. (Lebhafter Beifall rechts.) Zwischen der liberalen Partei und dem Ministerpräsidenten besteben trotz der oppositionellen Behauptungen keine Differenzen; die politische und moralische Solidarität zwischen der Partei und dem Ministerpräsidenten sei nie so fest gewesen als jetzt (stürmischer Beifall rechts), so daß die oppositionellen Reden, als sei die parlamentarische Stellung des Ministerpräsidenten erschüttert, wie Seifenblasen plagen. Was endlich das angeblich dahingeschwundene Ansehen des Ministerpräsidenten betreffe, so seien in dieser Beziehung nicht die Insinuationen der Opposition, sondern die Unfähigkeit der liberalen Partei, die Achtung Ungarns und des Auslands entscheidend. Redner stimme demnach für die Annahme der Vorlage. (Lange anhaltender stürmischer Beifall und Eisenrufe rechts: „Noch! Auf! Auf der äußersten Linken.“)

Durch einige Aeußerungen dieses Redners veranlaßt, erhob sich nun P o l o n y i. Er rechtfertigte die Manier seiner Partei mit den von der anderen Seite ausgehenden Attentaten auf die nationale Sprache, auf die nationale Ehre, auf den parlamentarischen Anstand. Da sei jede Waffe heilig und es sei zu befürchten, daß die äußerste Linke noch herber auftreten werde. Bei der schroffen, zurückweisenden Haltung der Majorität könne gar leicht ein Ausbruch erfolgen, welcher sie sammt ihrem Ministerpräsidenten hinwegjagen würde. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Das Vertrauen sei kein Monopol, jede Partei sei berechtigt, zu fordern, daß der Ministerpräsident sich allgemeiner Achtung erweue; wer das Recht verweigert habe, zu den anständigen Leuten gezählt zu werden, dürfe nicht Ministerpräsident sein! (Lebhafter Beifall der äußersten Linken; großer Lärm und stürmische Ausrufe rechts: „Zur Ordnung, zur Ordnung!“)

Präsident P e c h y: Ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. (Stürmischer Beifall rechts, Eisenrufe auf Polonyi von der äußersten Linken.)

Polonyi: Sie dort drüben predigen vergebens, daß die Liebe zum Vaterlande größer sein muß, als der Haß gegen die Feinde; aber wen wir einmal hoffen und verachten lezten, dem werden wir nie folgen. (Stürmischer Beifall und Eisenrufe der äußersten Linken: großer Lärm rechts.)

Präsident P e c h y: Ich bin wieder genöthigt, Sie wegen Ihrer Ausrufe zurecht zu weisen! (Zustimmung rechts; Ausrufe: „Eisen Polonyi“ auf der äußersten Linken.)

Polonyi setzte in der zweiten Hälfte seiner Rede auseinander, daß der Justizminister wiederholt erklärt habe, er sei in das Ministerium mit voller Beibehaltung seiner Principien eingetreten. Aber wenn Szilagyi seine Principien nicht änderte, müßte dies von Anderen gesehen sein, sonst könnten die ehemaligen Gegner jetzt nicht nebeneinander sitzen. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Polonyi schloß mit der Behauptung für den Parlamentarismus sei Tiba eine weit größere Gefahr, als die äußerste Linke, welche bloß die Inaugurirung einer ehrlichen Regierung wünsche.

Nun sprach noch Johann A s b o t h, der darauf hinwies, daß die Opposition durch ihr Auftreten die Aufmerksamkeit des Landes von der Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes ablenken wolle, denn dieser Erfolg des Ministerpräsidenten sei so wichtig, daß die Opposition befürchten müßte, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Da Grünwald die Regierung beschuldigt hatte, daß sie bei den Beamtenernennungen nur ihre Anhänger berücksichtige, richtete A s b o t h an Grünwald die Frage, ob er als Minister etwa seine politischen Gegner zu Beamten ernennen würde? Auf das Verlangen Abranyi's, daß im Ministerpräsidium die Principientreue und Consequenz herrschen müsse, fragte A s b o t h, ob man etwa den Führer der gemäßigten Opposition zum Muster nehmen solle, der in den Salons der Aristokratie nach den Conservativen angele, dann nach W o h a c s gehe, um der Demokratie die Hand zu drücken, der in Wien mit den Schülern L o v T h u r ' s und dem „Waterlande“ Händedrücke wechselte, dort jedoch abgewiesen wird, setz er hier als Lord-Protector der Straßendemonstrationen fungirte; der in der Delegation für das Bündniß mit Deutschland und Italien spreche, hier im Hause die Freundschaft mit Frankreich befürworte, im Vatican endlich für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes schwärme? Für eine derartige Principientreue habe die liberale Partei keinen Sinn und da die Principien der äußersten Linken an die Revolution knüpfen, bleibe sie ihrem Führer Tiba treu. (Stürmischer Beifall rechts.)

Da nun kein Redner mehr vorgemerkt war und Niemand sich zum Worte meldete, erklärte der Präsident die Generaldebatte für geschlossen. Referent Alexander H e g e d ü s, der allein zu einer Schlußrede berechtigt war, constatirte, daß kaum einer der Redner in der langen Debatte finanzielle Momente ins Auge gefaßt habe. Nur dem Abgeordneten Horanöky gegenüber fand sich Hegedüs zu dem Nachweise veranlaßt, daß auch in den verflochtenen zehn Jahren eine Besserung der Finanzlage wahrnehmbar war. Auf die politischen Fragen übergehend, bemerkte der Referent, Orban habe schon in Turin erklärt, man könne dem Ministerpräsidenten nicht anders beikommen, als mittelst der bei der Wehrdebatte inauguirten Manier. Dadurch habe Orban der Opposition in der That ein Armutshzeugniß ausgestellt. (Geheimerkeit und Zustimmung rechts.) Wenn aber der Ministerpräsident vor den Rohheiten weichen würde, so würde die äußerste Linke seinen Nachfolger in derselben Weise behandeln. Denn es sei schwer, schlechte Gewohnheiten abzulegen, und für diejenigen, die nichts gelernt haben, so verlockend, mit Hilfe von Grobheiten eine Rolle zu spielen. (Beifall rechts.)

Zu Betreff des §. 14 constatirte der Referent, daß der Ministerpräsident in Abgeordnetenhaus nie die Cabinetsfrage gestellt habe, folglich seien Apponyi's Folgerungen hinfällig, denn Vorgänge in einem Club, über welche jedoch Apponyi noch dazu schlecht informiert wurde, seien keine geeignete Grundlage für seine Argumentation. Diese laufen übrigens, gleichviel, ob Apponyi sie auf die Pathologie, auf die Ethik, oder auf die Weisheit, aber immer auf eine abstracte Wissenschaft basire, stets darauf hinaus, daß Tiba an allen Uebeln schuld sei. (Große Geheimerkeit rechts.) Der Referent tadelt die Manier der Angriffe gegen den Ministerpräsidenten, welche es schließlich dahin bringen, wo Abranyi bereits anlangte, indem derselbe dem Ministerpräsidenten einen neuartigen Revolver entgegenhalte und nicht mehr: „Das Geld oder das Leben“, sondern „Das Leben und die Ehre“ ausrufe. (Großer Lärm links.)

Cornel A b r a n y i entrüstet: Das ist nicht wahr! Hegedüs erinnerte ferner daran, daß auch unter dem Kossuth-Cabinet im Jahre 1848 über die Wahlen geklagt wurde; habe doch Johann A r a n y an den ebenfalls durchgefallenen Petöfi geschrieben: „Gewählt wird nur der, welchen der Obergespan zuläßt“, und später: „Es ist eine wahre Schweinerei, was diese Leute treiben.“ (Großer Lärm links.) Schließlich forderte Redner die gemäßigte Opposition auf, das Reformwerk nicht zu hindern, sondern lieber mitzuwirken. Den Gesetzentwurf möge das Haus annehmen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es folgte nun die Abstimmung, bei welcher die Vorlage mit sehr großer Majorität angenommen wurde. — Die Specialberatung wird am Montag stattfinden.

Schließlich beantwortete Minister W e k e r l e die am Mittwoch im Interesse des Compositors von drei Dörfern des Szatmarer Comitats eingebrachte, auf die Regalientenschädigung jener Compositors bezügliche Interpellation, indem er nachwies, daß den Vorschriften des Gesetzes stricte entsprochen worden sei. F r a n y i und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät wohnte am 2. d. Morgens um 8 Uhr in der Sigismund-Capelle einer vom Domherrn M a s l a g h y celebrirten stillen Messe an. Um 10 Uhr celebrirte in derselben Capelle Bischof Baron Hornig ein Hochamt, welchem im Oratorium Ihre Majestät die Königin, die Erzherzogin Marie Valerie und der Erzherzog Franz Salvator anwohnten. — Mittags um 11 1/2 Uhr empfing Se. Majestät den Ministerpräsidenten Tiba in Privataudienz, welche eine halbe Stunde währte. — Dr. Herrera wurde zum Präsidenten von Uruguay gewählt. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Zanzibar ist Emin Pascha auf dem Dampfer des Majors Wischmann am 2. d. dortselbst angekommen.

(Vom städtischen Polizeiwahlamt.) Im Laufe des Monats Februar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Inassen zusammen 48, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Geisellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 24, in den Spitalen, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 208, Schüler und Schulfinder vom Lande —, Kerkersträflinge und Arrestanten 36, Gesamtsumme der Abmeldungen 174.

Den Eintritt in den Dienst haben 10 männliche und 90 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 22 weibliche Diensthofen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 533 An- und Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 984; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2137.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils geftraft 16 Individuen. Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt in kurzem Wege 723, schriftliche 802, zusammen 1525.

(Die Sammlung milder Gaben) für die durch den heurigen strengen Winter in Noth gerathenen Bewohner unserer Stadt ist — in Ausführung der Anregung F. A. W e l l ' s in der letzten Communitäts-Sitzung — im Wege der Nachbarschaften eingeleitet worden. Gleichzeitig wurden die Herren Nachbarhannen ersucht, ein Verzeichniß der Nothleidenden selbst anzufertigen und mit dem Resultate der Sammlungen bis 8. d. M. auf der städtischen Polizei abzugeben, welche mit der jeinerzeitigen Vertheilung der gesammelten Beträge betraut worden ist. Zudem wurden diese Mittheilungen über Erfinden des löblichen Magistrats machen, fügen wir noch den weiteren Wunsch bei, es möge diese Anregung vom besten Erfolge begleitet sein und jene Aufnahme bei der wohlhabenderen Bevölkerung unserer Stadt finden, welche die Beförderung in den Stand setzt, recht ausgiebig und rasch die vorhandene Noth zu lindern.

(Theaternachrichten.) Der gewesene erste Tenorist des Budapester Volkstheaters, Arnold Horvath, ist von der Directric Fr. B a c s k a y engagirt worden und wird morgen, 6. d., zum ersten Male auftreten. — Heute, 5. d., kommt das neue französische Lustspiel „Merveilles Frauen“ (Repertoirestück des Budapester Nationaltheaters) zur Aufführung. Die Komödie — eine Art Parodie auf „Francillon“ — verbürgt den Besuchern einen heiteren Abend.

(Eislauf-Berein.) Im Falle günstiger Witterung findet heute Mittwoch ein Abendläufen statt, wobei die Musik von 6 bis 8 Uhr Abends auf dem Eislaufplatz spielt.

(Magyar Dalkör) veranstaltet nächsten Sonntag den 9. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen ersten diesjährigen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Das Programm ist folgendes: 1. „Tavas elmult“, Männerchor von Lanyi. 2. Duett aus Konti's „Suhancz“, gesungen von Fr. Aranta Sugar und *., auf dem Clavier begleitet von Herrn Josef Riss. 3. Gemischter Chor aus Verdi's „Ballo in maschera“. 4. a) „Röze im Thal“, gemischter Chor von Hermes, b) „Frühlingsanbruch“ von Robert Franz. 5. Sopran solo aus Konti's „Suhancz“, gesungen von Fr. Aranta Sugar, auf dem Clavier begleitet von Herrn Josef Riss. 6. „Die Veteranen“ Männerchor von Szentirmai. Karten können gegen Vorweisung der Einladungen in der Kroschoböky'schen Modewarenhandlung, dann an der Abendcafé

(und zwei Familie Beginn golden Das prä Media schweinen W. K., Schemme gute Aug Derselbe kommen) ausgemei desselben wild nicht mangel nur Holz gelang es einen et Freitag Siegmun geweidet Specerei Abbreche den Ang nämlich und sie zuziehen. Chiru d und sted haufen. eingeliefes wegen D Sorlanje currentiv sicherte Comitat) gebracht einschneid hatte dem sich in de verhaftete Fund m Schrotter theaters kleinen W war. W die einz beförder Bedeckung Wagners Es stielte fest, u die Noter Meister in Theater, solchen werthvoll bewahrt m u e n Jahre 18 Sie hat erschie Spalten Jahre m davon m arbeitet, 50 Centi nur noch sauber an füllen; m Zeitung 200 Ma Hans, u leistet. habe ein hauptung in mehre Münche ein Reg ein Furt Zeichenl seiner Sch vorlagen zum Be Biered u in ungel rechts ver fassen s so geind Schüler stand ist Zeichen diese Se ausgebild führt da Fällen, ein tran deselber die nach ist; auß einflüsse, festigt, i an ander Speisba sie hat 2 gebrigt.

(und zwar große Loge 3 fl., kleine 2 fl., für eine Person 1 fl., für eine Familie zu 3 Personen 2 fl., Stubentente 50 fr.) gelöst werden. — Beginn 8 Uhr Abends.

— (Als gefunden) erliegen bei der hiesigen Polizeidirection ein goldener Reifring und ein Reifzeug.

— (Jagdglück.) Aus Mediaisch, 3. d. wird uns geschrieben: Das prächtige Jagdwetter von Sonntag lockte eine Gesellschaft von sieben Mediaischer Jägern in den großartigen Schemmertwald, um hier den Wildschweinen nachzuspürchen. Und da sind denn auch dem Mediaischer Jäger M. R., Zeichenlehrer daselbst, seine unzähligen Pürschgänge in den Schemmert-Wald dadurch belohnt worden, daß es ihm gelang, durch zwei gute Kugelschüsse einen mächtigen, etwa sechs Jahre alten Eber zu erlegen. Derselbe ist genau 2 Meter lang, (wovon 38 Centimeter auf den Schwanz kommen), und hat eine Rüsthöhe von genau 1 Meter. Derselbe dürfte ausgeweidet etwa 90—95 Kilogramm wägen, also nicht viel auf die Größe deselben. Es ist eben der lange und strenge Winter auch dem Schwarzwild nicht günstig und in Folge dessen haben auch die Wildschweine Futtermangel. In dem Wald und den Eingeweiiden desselben waren meistens nur Holzfasern und einige Wurzeln. — Donnerstag den 20. Februar gelang es Herrn Pfarrer Brandl von Almen, auf Aimer Bemerkung einen etwa 2 1/2 Jahre alten Wild-Eber zu erlegen. Derselbe wurde Freitag den 21. v. vor der Fleischbank der Herren W. Weber und F. Siegmund von einer neugierigen Menschenmenge besichtigt. Er wog ausgeweidet 88 Kilogramm.

— (Mißglückter Einbruchversuch.) In die Karl Henning'sche Speccerhandlung zu Mählsbach drangen unlängst Diebe nach gewalttätigem Abbrechen des Fenstergitters. Es gelang ihnen auch eine Thür aus den Angeln zu heben, sie stießen aber auf ein mächtiges Hinderniß, nämlich eine große Stange, deren Umwerfen großes Gepolter verursachte und sie verathen hätte. Sie zogen es daher vor, unverrichteter Sache abzugeben.

— (Kindesmord.) In Schönberg wickelte der Zigeuner Maxim Ghiru das neugeborene uneheliche Kind seiner Tochter Maria in Fegen und steckte so den Säugling in den in der Stube angesammelten Mischenhausen. Vater und Tochter wurden dem Großhändler f. Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein Currentirter.) Den vom Kronstädter f. Bezirksgerichte wegen Diebstahls freibrieflich verfolgten Zigeuner Savu Bubuz nahm die Sarlanger Gendarmarie auf Palmagyer Gemarkung fest und lieferte ihn dem currentirenden Gerichte ein.

— (Brandchronik.) In Homorod ist die auf 300 fl. versicherte Scheune des Georg Tusch niedergebrannt.

— (Verhafteter Mörder.) Petra Mihaly aus Sebesvar (Kolozer Comitai) hatte seinem Vater im Streite eine lebensgefährliche Wunde beigebracht und die Flucht ergriffen. In Hermannstadt traf er den Fenster-einschneider Juon Hoga aus Bocs, der ihn, nachdem er sich den Fall hatte erzählen lassen, als Knecht aufnahm. Auf Hoga's Rath kaufte Petra von dem Bildhändler Peter Banics dessen Reisepaß um 5 fl. und trieb sich in der Szekelweyer Gegend kurze Zeit umher. Die dortige Gendarmarie verhaftete den falschen Knecht.

— (Eine Tannhäuser-Partitur.) Einen hochinteressanten Fund machte, wie der „Magd. Btg.“ aus Zürich geschrieben wird, Director Schrötter, als er kürzlich die Kellerträumlichkeiten des abgebrannten Actien-theaters besichtigte. Er fand nämlich u. A. einen fest zusammengeknürten kleinen Kasten, der äußerlich halb verfault und mit Wasser durchtränkt war. Als er die Umhüllung ablöste, sah er, daß es eine Partitur war, die einzige, welche von den zahlreich vorhandenen gewesen wieder zu Tage befördert wurde. Bei näherer Besichtigung machte Herr Schrötter die Entdeckung, daß diese Partitur von „Tannhäuser“ war, von Richard Wagner's eigener Hand geschrieben und mit seinem Namenszug versehen. Es stellte sich glücklicherweise heraus, daß nur wenige Blätter am Anfang fehlen, und daß nur die Ränder der Notenblätter verfault sind, während die Noten selbst völlig intact geblieben sind. Das mag sich der große Meister nicht haben träumen lassen, daß seine Partitur dereinst im Züricher Theater, welches er befreundetlich, mit Liebe und Eifer geleitet hatte, einen solchen „Feuerzauber“ über sich ergehen lassen müsse. Die aufgefundenen werthvolle Reliquie wird wohl im Archive des neuen Züricher Theaters aufbewahrt werden.

— (Unter den Beständen des Aachener Zeitungsmuseums.) befindet sich die größte Zeitung der Welt, nämlich die im Jahre 1859 in Newyork erschienene „Illuminated Quadruple Constellation“. Sie hat „Billardformat“, ist 8 1/2 Fuß hoch und 6 Fuß breit. Diese Zeitung erschien am Tage der Unabhängigkeitstages; sie enthält 8 Seiten von je 13 Spalten, deren jede 48 Zoll hoch ist. Das Papier des Blattes, welches alle 100 Jahre nur ein Mal erscheinen soll, ist sehr dauerhaft und stark; das Ries davon wiegt 3 Centner. 40 Personen haben 8 Wochen ununterbrochen gearbeitet, um diese erste Nummer zu Stande zu bringen. Sie kostete damals 50 Cents und wurde in 28.000 Exemplaren gedruckt, von denen heute wohl nur noch wenige vorhanden sein mögen. Der Text der Nummer, die auch sauber ausgeführte Holzschritte enthält, könnte einen mäßigen Quarcabund füllen; merkwürdigerweise findet sich keine Reclame darunter. Die kleinste Zeitung der Welt, „El Telegrama“ in Guadaluajara Mexiko) geht etwa 200 Mal auf die Reisennummer.

— (Ein Kraftstück.) hat der „bairische Hercules“, der Steyrer Hans, zur Zeit Gastwirth im „Luzinger Hof“ zu München, kürzlich geleistet. In Dresden wurde vor einiger Zeit erzählt, August der Starke habe ein Hufeisen entzwei brechen können, und es entstand ob der Behauptung, daß Niemand dies fertig bekomme, eine hohe Wette. Ein Versuch in mehreren Athletenclubs zu Dresden und Berlin mißlang. Auch in München fand sich Niemand, der das Kraftstück fertig gebracht hätte, bis ein Metzgermeister den Herrn aus Dresden zum Steyrer Hans schickte, der ein Hufeisen frei entzwei brach.

— (Eine eigene Art von Formenblindheit) will der Zeichenlehrer Sales Anlehn in Sursee entdeckt haben. Er fand bei vielen seiner Schüler im Programmium und in der Vorstufe, daß sie die Zeichen vorlagen anders sehen und auffassen, als sie in Wirklichkeit sind. So wird zum Beispiel ein an der Tafel vorgezeichneter Kreis als Dreieck oder Viereck nachgezeichnet und umgekehrt, oder ein Gegenstand wird hartnäckig in umgekehrter Form, das Untere oben, das Obere unten gezeichnet, links und rechts verwechselt, zum Beispiel die Deffnung eines Kreisbogens nach der falschen Seite gezeichnet. Stellt man eine Flasche rechts neben ein Glas, so zeichnen solche Individuen die Flasche links und das Glas rechts. Ein Schüler, welcher keine Vorlagen sehr genau, schön und tadellos nachzeichnet, stand sofort am Berge, sobald ihm der einfache körperliche Gegenstand zum Zeichnen vorgelegt wurde. Anlehn fand bei genaueren Nachforschungen diese Sehtörung bei gut einem Drittel aller Schüler in mehr oder minder ausgebildetem Grade. Er nennt diesen Zustand „Formenblindheit“ und führt das Leiden auf ungebührtes Sehen zurück, das in vielen, nicht in allen Fällen, durch Uebung sich bessern läßt.

— (Speisehaus aus Papier.) Am Hamburger Hafen ist kürzlich ein transportables Speisehaus aus Papier aufgestellt worden. Die Wände desselben bestehen aus einer doppelten im Rahmen gespannten Papier-schicht, die nach innen gegen Feuer und nach außen gegen Feuchtigkeit imprägnirt ist; außerdem bietet noch eine dünne Holzverkleidung Schutz gegen Witterungseinflüsse. Wände und Dach sind mittelst Haken und Charnieren aneinander befestigt, so daß das ganze Gebäude schnell abgebrochen, leicht transportirt und an anderer Stelle rasch wieder aufgestellt werden kann. Die eigentliche Speisehalle ist 30 Meter lang und 6 Meter breit und faßt etwa 150 Personen; sie hat 22 Fenster und vier Oberlichter und wird durch zwei freistehende Dejen geheizt. Eine zugehörige Wirtschaftsbaracke enthält Küche, Aufbewahrungs-

und Wohnräume. Das eigenartige Bauwerk soll insgesamt 8000 fl. gekostet haben.

— (Das beste Mittel gegen die Grippe.) In Paris hat jüngsthin Dr. Lancereaux in der Akademie der Medicin im Namen des Doctors Croquy eine auf die Behandlung der Grippe bezügliche Mittheilung von allgemeinem Interesse gemacht. Doctor Croquy erklärt, es sei ein Irrthum, zu glauben, das beste Mittel, um sich gegen die Grippe zu schützen, wäre die strenge Einschließung im Zimmer. Im Verlaufe der jüngsten Epidemie hat man die Beobachtung gemacht, daß bei der Gesellschaft der Dsbahn die auf der Strecke verwendeten, in freier Luft ihren Dienst verrichtenden Angestellten nahezu gänzlich von der Grippe verschont geblieben sind. Derselben haben Paris und überhaupt die großen Städte von der Epidemie mehr zu leiden gehabt, als das flache Land. Es wäre daraus der Schluß zu ziehen, daß die Lehre des alten Hippokrates von der „Auslüftung“ das beste Mittel gegen die Grippe sei.

— (Die Folgen des Schreckens.) In Garcienne's bei Charleroi wurde auf dem Wege zur Schule ein siebenjähriges Mädchen bei einem einsamen Gehöft von einem Hunde angebellt. Die Kleine fiel vor Schreck in Ohnmacht, konnte indeß, als sie wieder zur Besinnung gelangt war, ihren Weg fortsetzen. Einige Tage darauf, zu Hause, stand sie leichenblass vor ihrem Stuhl auf und wies mit dem Ausdruck des äußersten Entsetzens nach einem Punkte, indem sie ausrief: „Mama, der Hund! Zu Hilfe!“ Die Krisis dauerte eine volle Stunde. Der Arzt konnte keine Hilfe bringen; fast täglich bekam das Kind einen Anfall, und das währte mehrere Monate, bis der Tod es von seinen Qualen erlöste. Noch im Sterben ließ es seinen Schreckensruf aus.

— (Prinz und Kartoffelbrater.) Aus London wird geschrieben: Der Prinz von Wales ging kürzlich in Begleitung eines Freundes spät Nachts von einem Club nachhause. Plötzlich traf Prinz Albert Eduard den Entschluß, die gebrauchten Kartoffeln eines Straßenhändlers zu kaufen; der Begleiter war auch dazu bereit, und so kauften die Zwei je für einen Penny Kartoffeln, welche sie weitergehend verzehrten. Der „Joe“ hatte jedoch die Käufer erkannt und am folgenden Tage pflanzte er sich mit seinem Wagen dem kronprinzlichen Palais gegenüber auf; bald sammelte sich ein zahlreiches Publicum um seinen Wagen und der Prinz bemerkte, als er sich den Wagen des Händlers genauer ansah, darüber ein mit den drei Federn des Prinzen von Wales gezieres Blechschild mit der Aufschrift: „Lieferant Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales.“ Ein Diener, welcher abgesehen worden war, den „Joe“ zur Beilegung des Schildes aufzufordern, kehrte unverrichteter Dinge wieder heim, und erst als der Privatsecretär des Prinzen den Mann mit einem Gelddbetrag abgefunden hatte, nahm derselbe das Schild ab und zog seiner Wege, nicht ohne vorher ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht zu haben.

— (Der Glücksknabe des Schah von Persien.) Wie die „Moskowskaja Wjedomosti“ aus Teheran berichten, wurde der Glücksknabe des Schah, der elfjährige Aziz, von dem Schah als Bräutigam seiner jüngsten Tochter officiell proclamirt. Dies geschah bei einem glänzenden Feste, welches zu Ehren des jungen Melebschah, wie der Knabe mit seinem wahren Namen heißt, veranstaltet wurde. Außerdem beabsichtigt der Schah, seinem Liebling eine der schönsten Güter in der Umgebung Teherans zu schenken. Die Verlobung Aziz' mit der persischen Prinzessin und das bevorstehende Geschenk an denselben sollen in den Hofkreisen und in der Bevölkerung Persiens große Bewegung hervorgerufen haben.

— (Das Testament eines Arbeiterfreundes.) Dieser Tage starb in Montreal (Canada) ein Industrieller, Namens Chanteloup, welcher testamentarisch sein ganzes Vermögen, fünfundsünfzig Millionen Francs, den Beamten und Arbeitern seiner Fabrik vermachte.

Verlosungen.

(Ziehung der 1864-er Lose.) [Schluß.] 2000 fl. gewinnen: S. 3566 Nr. 40, S. 3878 Nr. 46; 1000 fl. gewinnen: S. 470 Nr. 14, S. 3878 Nr. 10, S. 3878 Nr. 16 und 400 fl. gewinnen: S. 445 Nr. 98, S. 470 Nr. 10, S. 470 Nr. 96, S. 531 Nr. 28, S. 531 Nr. 29, S. 531 Nr. 52, S. 851 Nr. 14, S. 851 Nr. 33, S. 880 Nr. 24, S. 880 Nr. 74, S. 1000 Nr. 85, S. 1430 Nr. 10, S. 1430 Nr. 98, S. 1438 Nr. 15, S. 1438 Nr. 23, S. 1438 Nr. 54, S. 1438 Nr. 85, S. 1809 Nr. 10, S. 1829 Nr. 48, S. 1829 Nr. 60, S. 1829 Nr. 81, S. 2043 Nr. 18, S. 2043 Nr. 68, S. 2233 Nr. 2, S. 2233 Nr. 4, S. 2335 Nr. 100, S. 2417 Nr. 13, S. 2417 Nr. 40, S. 2417 Nr. 41, S. 2441 Nr. 75, S. 2463 Nr. 1, S. 2970 Nr. 13, S. 3440 Nr. 18, S. 3440 Nr. 37, S. 3440 Nr. 80, S. 3566 Nr. 68, S. 3877 Nr. 19, S. 3877 Nr. 24, S. 3877 Nr. 73 und S. 3878 Nr. 55.

(Ungarische Rothe Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. Nachmittags in Budapest stattgehabten Verlosung wurden in der Amortisations-Ziehung folgende Serien verlost: 1250, 1999, 2100, 4770, 6439, 6669. Die in diesen Serien enthaltenen 600 Lose gewinnen je 6 fl. — In der Gewinnziehung entfiel der Haupttreffer von 25.000 fl. auf S. 5890 Nr. 90, der zweite Treffer von 2000 fl. auf S. 2795 Nr. 23; — je 1000 fl. gewinnen: S. 1698 Nr. 28, S. 5033 Nr. 46; — je 500 fl.: S. 17 Nr. 5, S. 2047 Nr. 92, S. 7242 Nr. 100, S. 7253 Nr. 60 und S. 7610 Nr. 40. — Je 100 fl. gewinnen: S. 382 Nr. 77, S. 749 Nr. 67, S. 2161 Nr. 94, S. 3104 Nr. 36, S. 3959 Nr. 44, S. 4008 Nr. 71, S. 4094 Nr. 6, S. 6330 Nr. 73, S. 6427 Nr. 64, S. 6864 Nr. 37; — je 50 fl.: S. 42 Nr. 89, S. 382 Nr. 76, S. 534 Nr. 35, S. 840 Nr. 2, S. 1342 Nr. 99, S. 1357 Nr. 96, S. 1363 Nr. 66, S. 1440 Nr. 19, S. 1592 Nr. 49, S. 1601 Nr. 4, S. 1631 Nr. 41, S. 1950 Nr. 68, S. 2156 Nr. 34, S. 2554 Nr. 13, S. 2567 Nr. 27, S. 2830 Nr. 22, S. 2869 Nr. 94, S. 2920 Nr. 13, S. 3146 Nr. 1, S. 3172 Nr. 13, S. 3334 Nr. 57, S. 3491 Nr. 57, S. 3744 Nr. 24, S. 3752 Nr. 52, S. 3899 Nr. 79, S. 3941 Nr. 71, S. 4054 Nr. 50, S. 4173 Nr. 42, S. 4275 Nr. 11, S. 4434 Nr. 35, S. 4739 Nr. 2, S. 5148 Nr. 4, S. 5380 Nr. 1, S. 5721 Nr. 40, S. 6144 Nr. 87, S. 6195 Nr. 50, S. 6378 Nr. 72, S. 6449 Nr. 46, S. 6483 Nr. 93, S. 6751 Nr. 40, S. 7205 Nr. 67, S. 7272 Nr. 38, S. 7381 Nr. 11, S. 7386 Nr. 79, S. 7395 Nr. 26, S. 7426 Nr. 71, S. 7546 Nr. 49, S. 7759 Nr. 77, S. 7774 Nr. 53, S. 7882 Nr. 16. — Je 25 fl.: S. 348 Nr. 27, S. 437 Nr. 42, S. 478 Nr. 33, S. 488 Nr. 76, S. 500 Nr. 75, S. 644 Nr. 90, S. 739 Nr. 1, S. 1019 Nr. 68, S. 1380 Nr. 72, S. 1569 Nr. 13, S. 2115 Nr. 55, S. 2569 Nr. 59, S. 2598 Nr. 82, S. 2758 Nr. 89, S. 2806 Nr. 21, S. 2860 Nr. 47, S. 2900 Nr. 9, S. 2980 Nr. 51, S. 3173 Nr. 21, S. 3384 Nr. 70, S. 3742 Nr. 100, S. 3885 Nr. 37, S. 3891 Nr. 9, S. 4214 Nr. 59, S. 4365 Nr. 53, S. 4399 Nr. 19, S. 4448 Nr. 55, S. 4501 Nr. 92, S. 4567 Nr. 18, S. 4835 Nr. 76, S. 4856 Nr. 4, S. 4938 Nr. 7, S. 4968 Nr. 2, S. 4992 Nr. 1, S. 5018 Nr. 83, S. 5269 Nr. 72, S. 5270 Nr. 61, S. 5304 Nr. 100, S. 5674 Nr. 12, S. 5739 Nr. 5, S. 6438 Nr. 77, S. 6485 Nr. 46, S. 6635 Nr. 43, S. 7136 Nr. 52, S. 7157 Nr. 32, S. 7259 Nr. 86, S. 7633 Nr. 98, S. 7755 Nr. 22, S. 7947 Nr. 45, S. 7995 Nr. 61.

(Dombau-Lose.) Gelegentlich der am 1. d. in Budapest stattgehabten zehnten Verlosung wurden folgende Amortisations-Serien gezogen: 1267, 2471, 3037, 4401, 6754. In der Gewinnziehung fiel der Haupttreffer von 20.000 fl. auf S. 6740 Nr. 39, der zweite Treffer von 1000 fl. auf S. 7011 Nr. 75. — Je 500 fl. entfielen auf S. 5097 Nr. 36, S. 5552 Nr. 40. — Je 100 fl. gewinnen: S. 2859 Nr. 42, S. 3038 Nr. 82, S. 3874 Nr. 98, S. 5457 Nr. 70, S. 5781 Nr. 85, S. 6540 Nr. 13, S. 6624 Nr. 61, S. 7544 Nr. 95, S. 7661 Nr. 80, S. 7703 Nr. 70. — Je 50 fl.: S. 221 Nr. 88, S. 511 Nr. 43,

S. 728 Nr. 22, S. 1385 Nr. 4, S. 2012 Nr. 39, S. 2166 Nr. 5, S. 2240 Nr. 33, S. 2577 Nr. 15, S. 2776 Nr. 68, S. 3364 Nr. 26, S. 3466 Nr. 35, S. 3922 Nr. 59, S. 4007 Nr. 8, S. 4794 Nr. 8, S. 5311 Nr. 51, S. 5606 Nr. 27, S. 5802 Nr. 20, S. 6243 Nr. 35, S. 7076 Nr. 76, S. 7203 Nr. 32, S. 7291 Nr. 89, S. 7377 Nr. 54, S. 7465 Nr. 60, S. 7751 Nr. 88, S. 7978 Nr. 96. — Je 25 fl.: S. 138 Nr. 19, S. 303 Nr. 8, S. 447 Nr. 6, S. 493 Nr. 31, S. 503 Nr. 54, S. 599 Nr. 61, S. 644 Nr. 7, S. 1055 Nr. 8, S. 1194 Nr. 64, S. 1288 Nr. 53, S. 1532 Nr. 31, S. 1666 Nr. 61, S. 1815 Nr. 97, S. 2070 Nr. 85, S. 2188 Nr. 73, S. 2235 Nr. 45, S. 2320 Nr. 70, S. 2628 Nr. 43, S. 2737 Nr. 46, S. 2746 Nr. 95, S. 3064 Nr. 3, S. 3298 Nr. 81, S. 3484 Nr. 51, S. 3544 Nr. 93, S. 3852 Nr. 56, S. 4187 Nr. 12, S. 4482 Nr. 45, S. 4555 Nr. 41, S. 5008 Nr. 70, S. 5240 Nr. 53, S. 5250 Nr. 21, S. 5405 Nr. 21, S. 5431 Nr. 31, S. 5498 Nr. 67, S. 5655 Nr. 3, S. 5701 Nr. 65, S. 6326 Nr. 82, S. 6557 Nr. 27, S. 6601 Nr. 53, S. 6761 Nr. 86, S. 6886 Nr. 85, S. 6963 Nr. 92, S. 6990 Nr. 30, S. 7050 Nr. 99, S. 7222 Nr. 53, S. 7329 Nr. 80, S. 7429 Nr. 55, S. 7433 Nr. 48, S. 7701 Nr. 23, S. 7942 Nr. 31.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. März. Bei der Berliner Arbeiterschule-Conferenz wird nicht bloß das Amt für Kaufheres, sondern auch die österreichische, sowie die ungarische Regierung durch einen Fachmann vertreten sein.

Berlin, 4. März. In Dortmund inscenirten die bei den Wahlen unterlegenen Social-Demokraten große Krawalle. Die Polizei war genöthigt, von der blanten Waffe Gebrauch zu machen und Viele zu verhaften.

Paris, 4. März. In der Kammer interpellirte Dreyfus über die Ursachen des Rücktrittes des Ministers Constans. Der Ministerpräsident erklärte, daß zwischen den Ministern und Constans kein Zwiespalt bestand. Nach langer Debatte nahm die Kammer die der Regierung Vertrauten votirende Tagesordnung an. In Anbetracht der geringen Majorität bei der Abstimmung ist der Cabinetsbestand zweifelhaft.

Für die nothleidenden Familien unjurer Stadt
haben gespendet:
Uebertrag aus Nr. 52 dieses Blattes . . . 3 fl. 50 fr.
Zwei Schulmädchen . . . 1 „ — „
G. S. . . . 2 „ — „
Summe . . . 6 fl. 50 fr.
Die Administration.

Marktberichte.

Hermannstadt, 4. März. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.4, minderer fl. 6.—, Halbkorn, besser, fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.50, minderer fl. 4.30, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.50, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, minderer fl. 2.40, Kukuruz fl. 8.60, Erdäpfel fl. 1.20, Mohnmehl per 100 Rilo fl. 15.50, Semelmehl fl. 13.50, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Gersten, per Riter 12 fr., Risen 15 fr., Hirslen 8 fr., Hirse 12 fr., Sen, per 100 Rilo, gedunnenes fl. 2.20, ungedunnenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Rerzen, per Rilo 46 fr., Seife 28 fr., Rindfleisch von 32 bis 40 fr.

Schäßburg, 3. März. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 6.— bis 6.80, Halbkorn fl. 4.60 bis 4.80, Gerste fl. 4.— bis —, Hafer fl. 2.70 bis 3.—, Kukuruz fl. 4.— bis —, Röhren fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 Gersten per Rilo 18 fr., Risen 24 fr., Hirse 1 fr., Mohnmehl per 100 Rilo fl. 14.50 Semelmehl fl. 12.50, Weizenmehl fl. 10.50, Schwarzmehl fl. 8.50, Unschlittkerzen per Rilo 4 fr., Seife 24 fr., rohes Unschlitt 20 fr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 76 fr., Rindfleisch 32 fr.

Fremden-Liste

Hotel Neurhiner. Gärtner, Obergingenieur, von Kronstadt; A. Hauße, Kaufmann, von Dresden; Sabini, Privatier, von Mediaisch.
Hotel Römischer Kaiser. Alois Zimler, Anton Duray, Ingenieure, von Prag.
Hotel Welker. Kor Berger, Kellner, von Wien; Michael Jobi, Prediger, von Bergenbäl.

(Eingefendet.)

Weisse Seidenstoffe
ca. 130 verschiedene Qualitäten — direct an Private — ohne Zwischenhändler von 60 fr. bis 10 fl. 65 fr. 8 B. per Meter nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Muster umgebend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Rönig und Islerli. Postfach.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Directeur: Bácskay Julcsa. Artistischer Leiter: Benedek Gyula.
Abonnement Heute Mittwoch den 5. März 1890. Nr. 3.
Idoges nök. — Herböse Frauen.
Aufspiel in 3 Acten von Ernst Blum und Rafael Lofe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 4. März.

Ung. Goldrente 6%	103.—	Ungarische Prämien-Lose	137.50
„ Goldrente 4%	103.—	„ Treibregulirungs- u. Szeged-Lose	127.50
„ Papierrente	99.—	„ Oester. Staats-Schuld in Silber .	88.—
„ Eisenbahn-Anlehen	—	„ „ „ in Papier	88.25
„ Ofs. I. Emission St.-Obl.	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	109.50
„ II. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	„ 1860-er Staats-Anlehen	138.—
„ 1876-er Staats-Oblig.	113.50	„ Oester. ung. Nat.-Bank-Actien . . .	98.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	—	„ Ung. Creditbank-Actien	84.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	„ Oester. Credit-Actien	315.80
„ Zemes-Banater Grundentl.-Oblig. .	—	„ R. f. Ducaten	5.57
„ Tem-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos. . .	—	„ 20 Francs-Stücke	9.45
„ Siebenb. Grundentlastungs-Obligat. .	—	„ 100 Mark Deutsche Reichswährng .	58.42
„ Kroat.-Slavon	104.50	„ London (für dreimonatl. Wechsel)	119.80
„ Ung. Weingebent-Obligat.	99.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 3. März.

Ung. Goldrente	102.40	Oester. Staats-Schuld in Papier . .	87.06
6-percentage Goldrente	102.40	„ „ „ in Silber	87.20
4-percentage Papierrente	98.60	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	109.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	117.60	„ 1860-er Staats-Anlehen	137.—
„ Ofs. I. Emission St.-Obl.	95.10	„ Oester. ungarische Bankactien . . .	928.—
„ II. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	„ Ungar. Creditbank	84.—
„ III. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	118.75	„ Oester. Creditactien	312.25
„ Grundentlastungs-Obligat.	88.80	„ R. f. Ducaten	5.60
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	„ 20 Francs-Stücke	9.45
„ Zemes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	„ 100 Mark Deutsche Reichswährng .	58.42
„ Tem-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. .	—	„ London (für dreimonatl. Wechsel)	119.80
„ Siebenb. Grundentlastungs-Obligat. .	—	„ Oester. Papierrente 5%, steuerfrei	101.87
„ Kroat.-Slavon	105.—	„ Italiensische Rente	46.6
„ Weingebent-Obligat.	—	„ Russische Rubel	1.27
„ Ungarische Prämien-Lose	137.—	„ 20 rumänische Lei	9.20
„ Treibregulirungs- u. Szeged-Lose	127.—		

Auudmachung

über die Sicherstellung von 1661 Stück neuer unbeschlagener Bretter zu eisernen Bettstellen, welche am unten angezeigten Tage mittelst schriftlicher Offerte beim k. und k. Militär-Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt abgeführt wird.

Die Behandlung findet statt				für die Anzahl von	Zu erledigendes Badium
am	um	bei	für die Station		
18. März 1890	10 Uhr Vormittags	dem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Amtskanzlei Mühlgasse Nr. 9)	Hermannstadt	941 Stück	Bretter zu eisernen Bettstellen 35 fl.
			Karlsburg	570 "	
			Kronstadt	150 "	

Bedingnisse:

- Die für die Station **Karlsburg** und **Kronstadt** bestimmten Bettbretter sind von dem Ersteller auf eigene Kosten bis längstens **15. Mai 1890** in die betreffende Bedarfs-Station abzustellen, werden aber dem eventuellen Ersteller des Gesamtquantums von 1661 Stück nur in dem Falle zugewiesen, wenn bei der auch von den k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazinen in Karlsburg und Kronstadt abzuführenden Sicherstellung nicht ein günstigeres Anbot erzielt wird.
- Die schriftlichen, mit einer 50 kr.-Stempelmarke und dem Badium versehenen Offerte müssen längstens bis 10 Uhr Vormittags am Behandlungstage bei dem Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt einlangen. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.
- Der Verhandlungs-Kommission unbefannte Unternehmer haben ihrem Offerte ein von der Civilbehörde ausgefertigtes Soliditäts- und Unternehmungsfähigkeits-Zeugniß zuzulegen.
- Der Offerent muß sich einverstanden erklären, daß sein Antrag auch nur theilweise, d. i. nur für eine der oben erwähnten Stationen genehmigt wird.
- Das Badium ist vom Ersteller bei einem eventuellen Contracts-Abschlusse auf die 10-percentage Caution zu ergänzen.
- Das Offert ist für den Bestbieter jogleich, für das Aerar aber erst nach erfolgter Genehmigung verbindlich.
- Die Ablieferung der sichergestellten Bretter hat bis **15. Mai l. J.** zu erfolgen.
- Die näheren Bedingungen, sowie das Musterbrett können täglich bei den Verpflegs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt eingesehen werden. [178] 1-1

Hermannstadt, am 1. März 1890.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

ad M.-B. 785/1890.

[169] 2-3

3. 1582/1890.

[177] 1-2

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung der städtischen Oberförster-Stelle in Mühlbach.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- Ein Jahresgehalt mit 600 fl. ö. W., welcher in anticipativen Monats-Raten aus der Stadtcassa gezahlt wird.
- Zwölf Klafter Brennholz, die jährlich aus dem städtischen Holzmagazin beigelegt werden.
- Ein zweipercentiger Antheil an dem Reingewinn aus dem städtischen Forstbetriebe, welcher gemäß dem genehmigten Wirtschaftsplan zu geschehen hat.

Die Bewerber haben sich im Sinne des Forstgesetzes §. 36 über ein unbescholtenes Vorleben, über den vollständig und mit Erfolg abgelaufenen forst-academischen Lehrkurs und über die mit gutem Erfolg im Inlande abgelegte Forst-Staatsprüfung auszuweisen.

Die Obliegenheiten des städtischen Oberförsters sind in den betreffenden Gesetzen und Verordnungen, sowie im städtischen Gemeinde-Statut vorgeschrieben.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit und es ist daher wünschenswerth, daß der anzustellende Oberförster das 45. Lebensjahr nicht überschritten habe.

Die **Meldungs-Gesuche** sind bis **15. April l. J.** bei dem gefertigten Magistrat einzureichen und wird die womögliche persönliche Vorstellung des sich Meldenden gewünscht.

Mühlbach, am 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

Sz. 2394/1889.

[175] 1-1

Arveresi hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a volt Szász-Sebes széki nyugdíjalap végrehajtónak özv. Carpinisian Jónné Mária és társai végrehajtást szenvedő elleni 210 frt. tökékövetelés és járulékal iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbíróság területén levő Rehó községben fekvő a rehói 1728. sz. tjkvben A. 1. rendszám 173, 174. hr. sz. alatti a jelenben Carpinisian Mária szül. Secasiu özv. és Carpinisian Augustin nevében levő ingatlanra az árverést 859 frtban ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1890. évi márczius hó 21-én délelőtti 9 órakor Rehó község házánál meglátandó nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fog.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333 sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánat-pénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbíróság telekkönyvi hatósága 1889. évi december hó 5-én.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

- Vom Kéjbizalathelyer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüden auf den Ebertha Sandor'schen Nachlaß in Kéjb-Martonos.
- Vom Déba r Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüden auf den Nachlaß des Peter Petril in Aló-Rajanel.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüden auf den Nachlaß der Gräfin Virginia Manassei geb. Fürstin Kuspoli in Dévafamos.
- Vom Proofer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Reclamationen gegen die Copie des in Verluß getathenen Blattes B. des Grundbuchs der Gemeinde Bengency bis 30. April.

Erledigungen.

Beim Deerer Gerichtshofe eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 16. März.
— Beim Szabadunghaber Steueramte die Controlistelle. Gesuche bis 23. März.
— Beim Bistritz-Nagóder Comitatsamte die Oberbuchhalterstelle. Gesuche bis 25. März.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vioré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschtücher, Reise-Malids von 4 bis 1 fl. 2c. Alles dies billiger, als überall und nur von besser haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste allerhöchste Musterbücher. Nachahmungen über 10 fl. franco. Bei meinem konstanten Lager von 200.000 fl. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, diesen Resten zu helfen, so nehme ich bereit bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.
Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. (124) 4 24

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüßem, Blähung, lauren Aufstoßen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Griesel, übermäßiger Schweißproduktion, Erbrechen, Uebel und Verbrechen, Kopfschmerz; falls er vom Magen herührt, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung, Uebelkeiten des Magens mit Speien und Betrüben, Wärmere, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à M. sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. Doppelt. 70 Kr. Central-Verlag durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Näheres).
Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung aufbewahrt werden, die in der Buchdruckerei des H. Giesl in Kremsier gedruckt ist. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stubler Kopf- und Parteilichkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers G. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à Schachtel 1. — Bei vorräthiger Einzahlung des Gebühres liefert sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Köhlpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Köhlpillen sind echt zu haben in

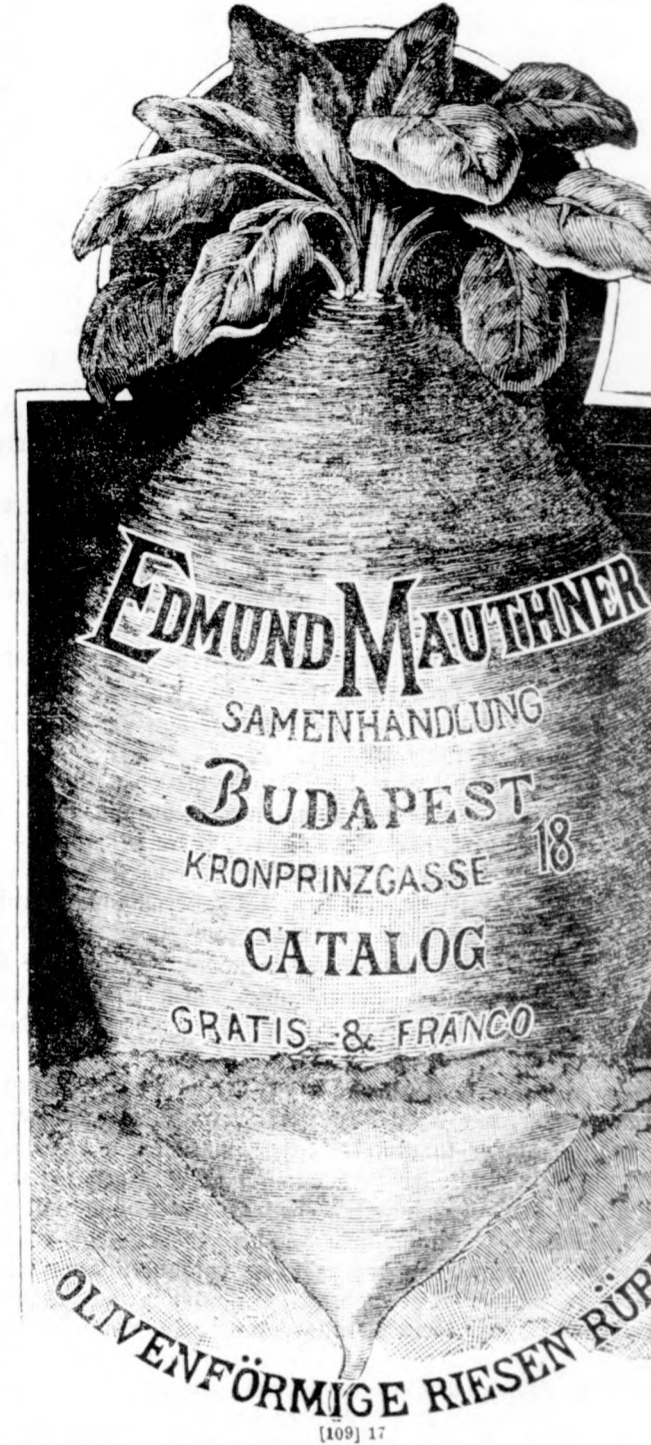
Hermannstadt: bei Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. — In Fogaras: bei v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — In Freck: bei Keserü, Apoth. — In Mediasch: bei Schuster, Apoth. — In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. — In Reussmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. — In Szelistye: bei Adolf Wenrich, Apoth.

Eine Wertheim-Cassa

sammt Podium, 1'60 Meter hoch, billig zu verkaufen. Wo? jagt die Administration dieses Blattes. [162] 8-3

Ein großer Garten

vis-à-vis dem Bahnhofe Dreieichenstrasse Nr. 1 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Kleiner Ring Nr. 10. (167) 2-3



Nicht zu übersehen!

Großkörniger Rothklee samen à Kilo — fl. 45 fr.
Alfazien samen à " — " 30 "
Doppelfetter Deffert-Käse à " 1 " 20 "

von 5 Kilo aufwärts in jeder Menge zu beziehen von der
gräfl. Arvéd Teleki'schen Domänen-Verwaltung
in Drassó, l. P. Szerdahely, Bahn Alvincz.

Preise loco Verkaufs-Stationen. Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franco. [156] 3-6

Weinschank.

Ich erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum die Mittheilung zu machen, daß ich seit einigen Jahren bemüht war, immer nur die besten Koller Weine als Most einzulagern und dieselben selbst rein zu behandeln, welche ich nun zum Ausschank bringe, und zwar:

1889-er Koller	per Liter	24 kr.,
1888-er Koller	" "	30 "
1885-er Koller, hochfein	" "	40 "
echt Rieslinger, bouquetreich	" "	60 "
echt Ofner Adelsberger	" "	80 "

Bei Abnahme von 10 Liter aufwärts bedeutender Rabatt.

Ferner halte ich die **bekannt vorzüglichen Flaschenweine** von Herrn **C. F. Jickel** hier, als:

Tafelwein, große Bouteille (7 Decil.)	50 fr.,	kleine (3 1/2 Decil.)	30 fr.,
Dessertwein, " (7 Decil.)	70 "	" (3 1/2 ")	40 "
Siebenbürger Ausbruch, Original-Bouteille (5 Decil.)	60 "		

Sämmtliche Weinarten können auch in meiner Frühstücks-Stube verjucht werden.
 Von Leere Flaschen werden retourgenommen, und zwar: große für 10 fr., kleine für 5 fr., von Ausbruch für 6 fr.

Recht zahlreichen Zuspruch erbittet
 hochachtungsvoll
Emil Kirscher,
 Seldwaaren-Niederlage, Heltauergasse Nr. 38.
 [186] 6